

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Was ist wissenschaftliches Arbeiten und welche Regeln gelten für die Kunstwissenschaft?

Dieser Leitfaden soll Ihnen als Orientierungshilfe bei der Erstellung von Hausarbeiten und Abschlussarbeiten in der Kunstwissenschaft dienen. Die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten ist eine der Kernkompetenzen, die Ihnen das Universitätsstudium vermittelt. Sie wird nicht nur während Ihres Studiums von Ihnen gefordert, sondern ist auch für Ihre spätere Berufspraxis unerlässlich. Wissenschaftliches Arbeiten meint in erster Linie ein systematisches Vorgehen, durch das auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse eigene Ergebnisse erarbeitet und nachvollziehbar, d.h., vergleich- und nachprüfbar, gemacht werden. Um Ihre Ergebnisse in Textform zu bringen, ist es notwendig, Regeln einzuhalten. Diese variieren von Fach zu Fach. So gibt es in den Medienwissenschaften andere Konventionen des Zitierens als in der Kunstwissenschaft. Wenn Sie etwas in einem Verlag veröffentlichen, werden Sie feststellen, dass Ihnen der Verlag ein *style sheet* zukommen lässt, dem Sie entnehmen können, welche Regeln Sie beim Bibliografieren und Zitieren zu befolgen haben. So ist es auch hier: Die im Folgenden aufgelisteten Regeln gelten für Ihre Haus- und Abschlussarbeiten im Fach Kunstwissenschaft an der Hochschule für Bildende Künste und sind verbindlich.

Die Hausarbeit

Die Hausarbeit, mit der eine Modulprüfungsleitung erbracht wird, zeigt, dass Sie dazu imstande sind, auf der Basis der Debatten, die im Seminar stattgefunden haben, sowie der kritischen Lektüre der themenbezogenen Fachliteratur eine Themenstellung zu formulieren, eine These aufzustellen und überzeugend zu argumentieren. Mit der Hausarbeit stellen Sie auch unter Beweis, dass Sie wissen, wie Fachliteratur recherchiert und gesichtet wird. Dabei ist es wichtig, differenziert mit der Sekundärliteratur umzugehen – also beispielsweise kenntlich zu machen, wo sich Autor*innen gegenseitig widersprechen und warum, und welche Methode, Kontextualisierung, Interpretation, Lesart oder Rezeptionsansätze Sie selbst aus welchen Gründen überzeugender finden. Zudem müssen Sie es den Leser*innen ermöglichen, zwischen Ihrer eigenen Perspektive und Übernahmen aus der Fachliteratur zu unterscheiden, was durch das Nachweisen von zitate gezogener Literatur und die korrekte Anwendung von im Fach etablierten Formen des Zitierens geschieht.

Zeitplanung

Planen Sie während der Abfassung Ihrer Hausarbeit eine gründliche Endredaktion ein. Bitten Sie ggf. eine weitere Person, Ihren Text auf Verständlichkeit und auf korrekte Orthografie hin Korrektur zu lesen.

Umfang

Der Umfang einer Hausarbeit liegt bei 12 bis 15 Seiten (max. 30.000 Zeichen incl. Leerzeichen) plus Anhang. Eine Bachelorarbeit umfasst 30 Seiten (max. 70.000 Zeichen incl. Leerzeichen) plus Anhang. Eine Masterarbeit umfasst 80 Seiten (max. 200.000 Zeichen incl. Leerzeichen) plus Anhang.

Abgabe

Hausarbeiten sind zu den von den Ausschüssen und vom Präsidium festgelegten Terminen (derzeit 15. März im Wintersemester und 15. September im Sommersemester) als PDF oder als Ausdruck auf Papier zusammengeheftet (Büroklammer, Mappe etc.) beim Prüfungsamt einzureichen. Klären Sie zuvor in Rücksprache mit den Lehrenden und dem Prüfungsamt, ob die Abgabe Ihrer Hausarbeit als PDF per mail oder auf Papier erfolgen soll. Bei Bachelor- und Masterarbeiten erhalten Sie Ihren individuellen Abgabetermin direkt vom Prüfungsamt.

Gendern

Über geschlechtergerechten Sprachgebrauch wird seit den 1970er Jahren gestritten. In der Diskussion über Vor- und Nachteile des generischen Maskulinums, des Asterisk (Gendersternchen), des Schrägstrichs und des Unterstrichs spielen sowohl grammatikalische, soziolinguistische, politische als auch stilistische Argumente eine Rolle, die es im wissenschaftlichen Schreiben zu reflektieren und abzuwägen gilt. Das IKW überlässt die Entscheidung, ob und wie sie gendern, Ihnen. Sie sollten allerdings im Rahmen einer Haus- oder Abschlussarbeit konsequent bei der von Ihnen präferierten Methode bleiben. Greifen Sie aber niemals in die von Ihnen zitierten Textstellen ein. Zitate sind nicht zu verändern. Bedenken Sie auch, dass es beispielsweise im 18. Jahrhundert keine Medizinerinnen oder Juristinnen gab. Hier würde der Gebrauch der geschlechtergerechten Sprache eine historische Gegebenheit verschleiern. Näheres finden Sie unter: duden.de/rund-um-die-sprache/sprache-und-stil/Gendern (24.01.2022).

Recherche von Fachliteratur

Einen Überblick über aktuelle sowie allgemeine Literatur zu einem Thema finden Sie zum einen über Kataloge der Bibliothek der HBK sowie kunsthistorischer Fach-, Verbund- und Metabibliotheken, zum anderen über Online-Datenbanken für wissenschaftliche Literatur. Unter den Online-Katalogen ist der Verbundkatalog Kubikat (<http://www.kubikat.org>) das wichtigste Instrument für Ihre Literaturrecherche. Er führt den Bestand von vier großen Forschungsinstitutionen – Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (ZI), Kunsthistorisches Institut in Florenz (KHI), Deutsches Forum für Kunstgeschichte in Paris (DFK) und Bibliothek Hertziana in Rom (BHR) – zusammen. Recherchieren lassen sich sowohl monografische Schriften als auch unselbstständige Schriften (Aufsätze) und Sie können nach Sachbegriffen suchen.

Aufsätze sind unter JSTOR (<https://www.jstor.org>) sowie in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek EZB (<http://ezb.uni-regensburg.de>) zu recherchieren. Literatur aus dem deutschsprachigen Raum (Schweiz/Österreich) lässt sich auch über den Karlsruher Virtuellen Katalog (<http://kvk.bibliothek.kit.edu>) finden. Zur Recherche englischsprachiger Fachliteratur sind zu empfehlen der Art Discovery Group Catalogue (<http://artdiscovery.net>) und WorldCat (<http://www.worldcat.org>). Ein Verzeichnis elektronischer Zeitschriften, die nach dem Open Access-Prinzip zugänglich sind, finden Sie unter Directory of Open Access Journals (<https://doaj.org/>).

Online-Datenbanken

Einen Überblick über kunstwissenschaftlich relevante Datenbanken bietet das Zentralinstitut für Kunstgeschichte

<https://www.zikg.eu/bibliothek/kataloge/weitere-kataloge-und-datenbanken>

sowie

das Portal kunstgeschichte.info

<https://kunstgeschichte.info/medi/tools/kunsthistorische-datenbanken>

Weitere Online-Ressourcen finden Sie unter:

https://www.zotero.org/groups/2470187/digital_material_for_teaching_art_history/library
und

https://getty.edu/research/scholars/digital_art_history/index.html

Bilddatenbanken

Bildarchiv der Kunst und Architektur Marburg

https://getty.edu/research/scholars/digital_art_history/index.html

Webgallery of Art

<http://www.wga.hu>

Base Jaconde

<http://www.culture.gouv.fr/documentation/joconde/fr/pres.htm>

Die Deutsche Fotothek

<http://www.deutschefotothek.de>

Prometheus (Zugang über die Bibliothek der HBK)

<http://www.bildarchiv-prometheus.de>

ARTstor

<https://www.artstor.org>

Graphikportal

<https://www.graphikportal.org>

Zu berücksichtigen ist, dass viele Bilddatenbanken nur unzureichende Angaben bezüglich des eingestellten Bildmaterials machen, d.h. Materialität, Größenangaben, Standort, Reproduktionsmedium sind nicht angegeben. Dieses Bildmaterial ist daher nur bedingt im wissenschaftlichen Kontext verwendbar.

Audiodatenbanken

<https://soundcloud.com/soundcloud>

<https://www.ubu.com/sound/>

<https://www.lyrikline.org/de/startseite/>

Architekturdatenbanken

<https://www.architecture.com/about/riba-library-and-collections>

<http://lineamenta.biblhertz.it>

Bildindex der Kunst und Architektur

<https://www.bildindex.de>

Bestandteile einer Hausarbeit

Titelblatt

Neben der Nennung des Titels bzw. des Themas der Arbeit gehören hierhin: Name der Hochschule und des Instituts sowie Angaben dazu, in welchem Semester, bei welchem/r Lehrenden und im Zusammenhang mit welchem Modul und welcher Veranstaltung die Arbeit verfasst wurde. Zudem sollten Sie nicht nur Ihren Namen, sondern auch Ihre Kontaktadresse vermerken sowie kurze Angaben zu Ihrem Studienfach bzw. Ihrer Studienfachkombination machen. Beispiel:

Name der Hochschule	
Institut	
Modul	
Veranstaltung	
Dozent*in	
Semester	
Titel Ggf. Untertitel	
Name Matrikelnummer Anschrift Telefonnummer E-Mail-Adresse Hauptfach Nebenfach Semester (angestrebter Abschluss)	

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis zeigt den inhaltlichen Aufbau und stellt die Gliederung der Arbeit dar. Alle Angaben im Inhaltsverzeichnis müssen mit den Überschriften im Text übereinstimmen. Zudem werden im Inhaltsverzeichnis die Seitenzahlen verzeichnet.

Zur Gliederung:

Hauptkapitel der Arbeit werden durchnummeriert (1, 2, 3, ... oder auch I, II, III, ... – allerdings nur für die Hauptkapitel – ist möglich).

Die Ziffern der Unterkapitel werden dann jeweils mit einem Punkt von den Ziffern der ihnen übergeordneten Kapitel getrennt (Der Unterpunkt 1 des zweiten Kapitels ist also mit 2.1 oder II.1 überschrieben).

Diese Untergliederung sollte nicht übertrieben werden. Zudem sollten Unterpunkte möglichst nicht als „Einzelkinder“ auftreten – wenn es 2.1 gibt, sollte auch ein 2.2 existieren.

Es folgt das Beispiel die Gliederung einer Hausarbeit zum Thema der „Darstellung des heiligen Sebastians in der Malerei der italienischen Renaissance unter Berücksichtigung des sozialhistorischen Kontexts“:

Inhalt	
1. Einleitung	3
2. Die Legende des heiligen Sebastian	4
2.1 Verehrung	4
2.2 Darstellungstypen	5
3. Tizian	6
3.1 Der Markusaltar	6
3.2 Der Sebastian von San Nicolò	7
3.3 Der Sebastian auf dem Averoldi-Polyptichon	8
3.4 Die Pest in Venedig und der Sebastian von Sankt Petersburg	9
4. Der erotische Sebastian	11
4.1 Peruginos Einzeldarstellung Sebastians	12
4.2 Ein Heiliger als Sodomit?	13
5. Mantegna	14
6. Fazit	15
7. Literaturverzeichnis	16

Als zweites Beispiel sehen Sie die Gliederung einer Bachelorarbeit zum Thema Street Art. Sie sehen, dass Umfang und Komplexität im Vergleich zur Hausarbeit erheblich zugenommen haben:

<u>Inhalt und Gliederung</u>	Seite
1. Einleitung	1
2. Der Begriff: Street Art vs. URBAN ANTI-ART	3
2.1 Die Begriffsdiskussion	4
2.1.1 'STREET' vs. 'URBAN'	5
2.1.2 '-ART' vs. 'ANTI-ART'	6
2.2 Urban Anti-Art als Bildende Kunst	7
3. Urban Anti-Art und ihr Bezug...	8
3.1 ...zur Pop Art	8
3.2 ...zur visuellen Poesie	9
3.3 ...zu DADA	10
3.4 ...zur Land Art	11
3.5 ...zur Kunst im öffentlichen Raum	12
4. Der Anti-Künstler	13
4.1 Anti-Künstler (Verneinung des Kunstcharakters)	14
4.2 Mythos (Anonymität)	16
5. Urban Anti-Art ist Kritik	18
5.1 Gesellschaftskritik	19
5.2 Kunstkritik	20
5.3 Institutionskritik	22
6. Die autonome Kunst	23
7. Kunst im Zeitalter des Spatial-turn	25
7.1 Der Raumbezug der Urban Anti-Art	26
7.2 Urban Anti-Art als Kunst im Zeitalter schnelllebigen Konsums	28
8. Fazit und Ausblick	29
9. Literaturverzeichnis	30
10. Anhang (Abbildungen, Abbildungsverzeichnis, Eidesstattliche Erklärung)	33

Vorwort

Ein Vorwort ist nicht zwingend nötig. Im Vorwort kann beispielsweise etwas zur Entstehungsgeschichte der Arbeit erwähnt werden, es kann erläutert werden, ob und wie sie gendern oder es können persönliche Bemerkungen gemacht werden. Auch eine Danksagung ist möglich.

Textkörper

Einleitung

Die Einleitung enthält die Herleitung der Fragestellung sowie Bemerkungen zur Relevanz des Themas für das Fach vor dem Hintergrund historischer und aktueller Forschungsdebatten. Zudem werden hier allgemeine Hinweise zur Methode gegeben und Ihr Vorgehen wird kurz skizziert. Erläutern Sie Ihren Standpunkt, auch innerhalb fachspezifischer und gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen Ihrer Gegenwart.

Hauptteil

Im Hauptteil wird das Thema entfaltet. Wie die einzelnen Schritte strukturiert sind, hängt von der Art der Untersuchung ab (historische Abhandlung, Diskursanalyse, Monografie ...). Bei Hausarbeiten gibt es häufig zunächst einen Teil, in dem die Fragestellungen präzisiert, methodische Ansätze und Kategorien reflektiert sowie Begriffe geklärt werden, bevor es zur eigentlichen Untersuchung kommt. Sofern es divergierende Interpretationen zu einem Kunstwerk oder einem Phänomen gibt, das für Ihre Arbeit relevant ist, wird von Ihnen erwartet, dass Sie hier nicht Kategorien wie richtig oder falsch anwenden, sondern Plausibilitätsgründe für diese oder jene Interpretation oder Methode anführen. Es geht also nicht darum, bestehendes Wissen zu reproduzieren, sondern darum, Bekanntes kritisch zu hinterfragen und zu ergänzen.

Fazit/Ausblick

Fassen Sie Ihr Ergebnis kurz zusammen und erläutern Sie ggf., wie die nächsten Schritte aussehen könnten, wenn Sie das Thema ausweiten oder vertiefend behandeln würden.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis führt sortiert in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Autor*innen die herangezogene Fachliteratur auf. Führen Sie selbstständige Schriften (Monografien, Anthologien) und unselbstständige Schriften (Aufsätze in Anthologien, Beiträge in Zeitschriften) gesondert auf. Eine weitere Kategorie bilden die nicht-publizierten Quellen (z.B. Archivunterlagen, selbst geführte Interviews, Master- oder Magisterarbeiten).

Abbildungsverzeichnis

Im Abbildungsverzeichnis weisen Sie die verwendeten Abbildungen aus. D.h., Sie geben nicht nur an, was abgebildet ist (Urheber*in, Titel des Werks, Entstehungsjahr, Material, Größe, Standort), sondern auch, woher Sie die Abbildung bezogen haben.

Anhang

Ein Anhang wird nötig, wenn Sie sich auf Quellen und Daten beziehen, die nicht publiziert sind (z.B. ein selbst geführtes Interview) oder die schwer zugänglich, für das Verständnis der Arbeit aber notwendig sind. Zudem können Sie den Anhang für Ihre Abbildungen verwenden. Sollten Sie Abbildungen in das Layout des Textes einfügen, erfolgt der Abbildungsnachweis noch vor dem Anhang, hinter dem Literaturverzeichnis. Sofern Sie Ihre Abbildungen kompakt in den Anhang setzen, ist auch das Abbildungsverzeichnis Teil des Anhangs.

Eidesstattliche Erklärung mit Unterschrift

Mit Ihrer Unterschrift erklären Sie, dass Sie die Arbeit selbständig verfasst und alle benutzten Quellen ausgewiesen haben. Vorsicht: Ein Plagiat ist kein Kavaliersdelikt, sondern ein Täuschungsversuch, der eine Exmatrikulation zur Folge haben kann.

Seitenlayout/formale Vorgaben

Papierformat	DIN A4, einseitig beschrieben
Schriftgröße	Fließtext 12 Punkt Fußnoten 10 Punkt Überschriften können, müssen aber nicht größer gesetzt werden.
Zeilenabstand	1 ½
Empfohlene Schrift	Times New Roman Sie sollten vor allem eine „lesefreundliche“ Schrift wählen. Vom Einsatz mehrerer Schriftarten wird abgeraten.
Ränder	links 2,5 cm, oben 2,5 cm, rechts 4 cm, unten 2 cm
Seitenzahlen	Die Zählung Ihres Textprogramms beginnt zwar schon ab dem Titelblatt, die Nummerierung beginnt jedoch erst auf der ersten Textseite (in der Regel die Einleitung). Abweichend davon ist es allerdings möglich, das Vorwort und Inhaltsverzeichnis in römischen Ziffern zu nummerieren

Grundsätzliches

- Alle Äußerungen, die nicht auf eigener Forschung beruhen, müssen einheitlich belegt werden. Legen Sie dar, woher Sie etwas wissen! Ausgenommen von der Nachweispflicht sind fachliches Standardwissen (Paris war im 19. Jahrhundert das Kunstzentrum Europas) und biografische Angaben, die grundsätzlichem Lexikonwissen entsprechen (also beispielsweise das Geburtsdatum von Künstler*innen).
- Der Nachweis erfolgt in Form von Fußnoten.
In die Fußnoten gehören aber auch Anmerkungen oder Hinweise, z.B. auf weiterführende Themen, Diskussionen etc., die den Textfluss stören würden.
- Bei der ersten Nennung einer Publikation muss der Nachweis vollständig sein.
Anschließend reicht ein Kurznachweis aus.
z.B.: Panofsky 1980, S. 12.
- Beziehen Sie sich auf mehrere Texte eines Autors/einer Autorin, die im selben Jahr erschienen sind, sind die Publikationen zur besseren Unterscheidung mit fortlaufenden Kleinbuchstaben hinter der Jahreszahl zu kennzeichnen.
z.B.: Sontag 1982a, S. 102.

Literaturverzeichnis

Monografien

Name: Buchtitel. Untertitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr. Bei Open Access möglichst DOI.

Claire Bishop: Artificial Hells. Participatory Art and the Politics of Spectatorship. London/New York 2012.

Dennis Niewert: Dinge – Nutzer – Netze. Von der Virtualisierung des Musealen zur Musealisierung des Virtuellen. Bielefeld 2018. <https://doi.org/10.14361/9783839442326>

Bei Titeln, die in Reihen erschienen sind, gibt man die Reihenangabe in Klammern hinter der vollständigen Titelbeschreibung an. Hat der Titel zudem eine Nummer, wird diese nach dem Titel, durch ein Komma von ihm getrennt, angeführt.

z.B.: Marcel Baumgartner: Einführung in das Studium der Kunstgeschichte (Kunstwissenschaftliche Bibliothek, 10). Köln 1998.

- Fehlen Angaben zu Ort, Jahr oder Seitenangabe schreibt man o.O. (ohne Ort), o.J. (ohne Jahr) und o.P. (ohne Paginierung).
- Gibt es mehrere Erscheinungsorte, sind bis zu drei alle zu nennen und mit Schrägstrichen voneinander zu trennen. Bei mehr als drei setzt man hinter den ersten Erscheinungsort ein „u.a.“.
- Unterschiedliche Auflagen oder Überarbeitungen kennzeichnet man vor dem Erscheinungsort.
z.B.: Renate Prochno: Das Studium der Kunstgeschichte. Eine praxisbetonte Einführung. 2. überarb. Aufl. Berlin 2003.
- Sind mehr als 30 Jahre seit dem ersten Erscheinen der Publikation vergangen, sollte die Erstauflage genannt werden.
z.B.: Erwin Panofsky: Studien zur Ikonologie. Humanistische Themen in der Renaissance. Köln 1980 (New York 1939).

Sammelbände/Anthologien

Name(n): Buchtitel. (oder aber, wenn so im Buchtitel, ein Doppelpunkt : bzw. ein Bindestrich –) Untertitel. Erscheinungsort. Erscheinungsjahr. Bei Open Access möglichst DOI.

Gertrud Koch (Hrsg.): Perspektive. Die Spaltung der Standpunkte. Zur Perspektive in Philosophie, Kunst und Recht. München 2010.

Ein Buch mehrerer Autor*innen oder Herausgeber*innen

Bei mehreren Autor*innen oder Herausgeber*innen nennt man bis zu drei. Bei mehr als drei Autor*innen setzt man hinter den ersten „u.a.“.

Lutz Hieber/Dominik Schrage (Hrsg.): Zur Kultursoziologie massenmedialer Vervielfältigung. Bielefeld 2007. doi.org/10.14361/9783839407141

Klaus Krüger/Elke Anna Werner/Andreas Schalthorn (Hrsg.): Evidenzen des Expositorischen. Wie in Ausstellungen Wissen, Erkenntnis und ästhetische Bedeutung erzeugt wird. Bielefeld 2019.

Sabine Fastert u.a. (Hrsg.): Die Wiederkehr des Künstlers. Themen und Positionen der aktuellen Künstler/innenforschung. Köln/Weimar/Wien 2011.

Aufsätze in Anthologien

Zitiert man einen Aufsatz aus einem Sammelband, einem Katalog, o.ä., nennt man Name des/der Autor*in und den Titel. Dann folgen, von einem „In:“ angeführt, die Angaben zum Sammelband. Nach einem Komma folgen die Seitenangaben des zitierten Aufsatzes.

Henrietta Lidchi: The Poetics and Politics of Exhibiting Other Cultures. In: Stuart Hall (Hrsg.): Representations: Cultural Representations and Signifying Practices. London 1997, S. 151-222.

Ist der/die Autor*in auch Herausgeber*in der Publikation wird dies mit „ders.“ bzw. „dies.“ angegeben.

Bénédicte Savoye: Zum Öffentlichkeitscharakter deutscher Museen im 18. Jahrhundert. In: dies. (Hrsg.): Tempel der Kunst. Die Geburt des öffentlichen Museums in Deutschland 1701-1815. Mainz 2006, S. 9-23.

Elke Anna Werner: Evidenzen des Expositorischen. In: Klaus Krüger/dies./Andreas Schalhorn (Hrsg.): Evidenzen des Expositorischen. Wie in Ausstellungen Wissen, Erkenntnis und ästhetische Bedeutung erzeugt wird. Bielefeld 2019, S. 9-41.

Zeitschriftenaufsätze

Names des/der Autor*in: Aufsatztitel. In: Name der Zeitschrift, Erscheinungsjahr, Jahrgang oder Band, Heft, Seitenzahl.

Beatrice von Bismarck: Curating Curators. In: Texte zur Kunst, 2021, 22. Jg., H. 86, S. 43-61.

Ausstellungskataloge (Ausst.Kat.) oder Auktionskataloge (Aukt.Kat.)

Name der Ausstellung. Ausst.Kat., Museum, Ausstellungsort Jahr.

Wurde der Katalog von einer Einzelperson herausgegeben, wird dies vor der Nennung des Museums vermerkt.

GewaltBilder. Zur Ästhetik der Gewalt. Ausst.Kat. hrsg. v. Roger Fayet, Museum Bellerive, Zürich 2002.

Werkausgaben und Essaybände

Ein Text aus einer Werkausgabe oder einem Essayband wird wie folgt nachgewiesen:

Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Zweite Fassung. In: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. I / 2, Abhandlungen. Werkausgabe hrsg. v. Rolf Tiedemann/Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt am Main 1980, S. 471-508.

- Gibt es Herausgeber*innen, werden diese vor dem Ort genannt.
- Bei einer Übersetzung wird der/die Übersetzer*in (vor dem Erscheinungsort) nur angegeben, wenn er auf der Titelseite vermerkt ist. Das gilt auch für Herausgeber*innen eines monografischen Textes.

Wissenschaftliche Online-Ressourcen

Auch hier gelten Standards der Wissenschaftlichkeit. Bei Aufsätzen sind mindestens Autor*in und Titel des Beitrags zu nennen, sofern bekannt auch die Institution (Museum, Verlag, Journal), die die Seite betreibt, und das Datum der Veröffentlichung bzw. der letzten Überarbeitung. Sind Autor*innen nicht vermerkt, so ist die Institution als Herausgeberin zu nennen. Im Idealfall ist der DOI (Digital Object Identifier) anzugeben. Kennen Sie nur die URL (Uniform Resource Locator), so notieren Sie in Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs auf der Seite. Damit stellen Sie die Wiederauffindbarkeit sicher.

Aage Hansen-Löve/Brigitte Obermayr/Georg Witte (Hrsg.): Form und Wirkung. Phänomenologische und empirische Kunstwissenschaft in der Sowjetunion der 1920er Jahre. https://doi.org/10.30965/9783846751213_001

Baumgärtel, Tilman: Immaterialien. Aus der Vor- und Frühgeschichte der Netzkunst [26.06.1997, zuletzt geändert am 18.07.2001]. In: telepolis, magazin der netzkunst, <https://www.heise.de/tp/features/Immaterialien-3446013.html> (13.01.2021).

Tayfun Guttstadt: Mit anderen Ohren hören, in: DIE ZEIT, 23.07.2020, online unter: <https://www.zeit.de/2020/31/nahoestliche-musik-folklore-westen> (07.10.2020).

Bei Verweisen auf Websites ohne Autor*innennamen geben Sie den Titel der Website, die URL und das letzte Zugriffsdatum an.

Aby Warburg. Mnemosyne Bilderatlas. Das Original. Haus der Kulturen der Welt https://www.hkw.de/de/programm/projekte/2020/aby_warburg/bilderatlas_mnemosyne_start.php (16.01.2022).

Bei sozialen Netzwerken geben Sie den Namen des Users des Microblogs, die URL und das letzte Zugriffsdatum an.

Hans Ulrich Obrist: [instagram.com/p/CU75z-8AB7o/](https://www.instagram.com/p/CU75z-8AB7o/) (21.01.2022).

Bei Pressemitteilungen geben Sie den Namen der Institution, den Titel der Veranstaltung, das Datum der Pressemitteilung, die URL und das letzte Zugriffsdatum an.

Staatliche Museen zu Berlin: James-Simon-Galerie. Das zentrale Empfangsgebäude der Museumsinsel Berlin [13.07.2019], <https://www.smb.museum/presse/pressemitteilungen/detail/james-simon-galerie-das-zentrale-empfangsgebaeude-der-museumsinsel-berlin-ab-1372019> (18.01.2022).

Datenträger

Datenträger (CD, DVD, Blue-ray oder VHS, LP und Kasette) werden analog zu Printmedien zitiert. Da bei Film- und Tonproduktionen meist viele Personen beteiligt sind, bietet es sich an, mit dem Titel zu beginnen. Regisseur*innen und Komponist*innen werden dann hinter den Titel gesetzt.

Pulp Fiction. Regie: Quentin Tarantino, DVD, Miramax, 1994.

Filme

Titel des Films (ggf. Originaltitel). Name der Regisseur*innen, Vertrieb, Land Jahr.

Die Vögel (The Birds). Regie: Alfred Hitchcock, Universal Pictures, USA 1963.

Fernsehsendungen

Titel der Sendung. Dokumentation/Bericht/etc. Name, Sender, Datum.

Die Zerstörung des Körpers. Paul McCarthy, Film- und Videokünstler. Dokumentarfilm v. Jörg u. Ralf Raimo Jung, WDR 2001.

Fernsehberichte

Titel des Berichts. in: Titel der Sendung. Sender Datum.

Alice Schwarzer erinnert sich an Simone de Beauvoir. In: Metropolis. ARTE 5.1.2008.

Allgemeine Zitierregeln

- Wörtliche Zitate werden in Anführungszeichen eingeschlossen. Die Fußnote wird dabei nach dem Abführungszeichen gesetzt.
- Längere Zitate werden üblicherweise eingerückt. Zudem bietet es sich an, hier einen einzeiligen Zeilenabstand zu benutzen.
- Jedes Detail der zitierten Fachliteratur muss übernommen werden. Wenn in der zitierten Literatur ein Fehler oder eine Abweichung von derzeitigen Schreibkonventionen auftaucht, übernimmt man die abweichende Schreibweise und kennzeichnet sie durch *[sic]*. Sic ist Latein und bedeutet *So!*
- Bei längeren Zitaten sind Auslassungen erlaubt. Diese dürfen den ursprünglichen Sinnzusammenhang der zitierten Fachliteratur jedoch nicht verkürzen oder verfälschen. Gekennzeichnet werden Auslassungen durch [...] im Text.
- Zusätze im Zitat, z.B. um den Kasus zu verändern oder ein Subjekt zu bestimmen, sind ebenfalls möglich, indem die Veränderung durch eckige Klammern sichtbar gemacht wird.
- Zitate aus zweiter Hand sollten vermieden werden. Ist dies nicht möglich, so kennzeichnet man dies in der Fußnote mit *zit.n.* (zitiert nach).
- Paraphrasen, also indirekte Zitate bzw. sinngemäße Anlehnungen an Fachliteratur, werden in der Fußnote mit *Vgl.* eingeleitet.
- Wird hintereinander auf dieselbe Publikation verwiesen, also auf eine Textpassage, die sich auf derselben Seite desselben Buches desselben/derselben Autors/Autorin befindet, kann die Abkürzung *ebd.* verwendet werden.

Bildunterschriften und Abbildungsverzeichnis

Als Bildunterschrift genügen die Daten des Werkes.

Nicolas Poussin, Mannalese, 1636, Öl/Lwd., 149 x 200 cm, Paris, Musée du Louvre.

Marcel Odenbach, Wenn die Wand an den Tisch rückt, 1990, 2-Kanal-Video, 2-Kanal-Audioinstallation, Installationsmaße variabel, ZKM Karlsruhe, Fotograf: Bernhard Schmitt,.

Bridget (Holliday Grainger) kniet am Boden und hält eine Feige zwischen den Zähnen. Screenshot aus: Patrick Melrose, Never Mind (Schöne Verhältnisse), Staffel 1, Episode 2, Regie: Edward Berger, USA/GB 2018, TC: 00:34:58.

Im Abbildungsverzeichnis ist zudem die Quelle der verwendeten Abbildung anzugeben.

Nicolas Poussin, Mannalese, 1636, Öl/Lwd., 149 x 200 cm, Musée du Louvre, Paris.
Aus: Wolfgang Brassat, Hubertus Kohle: Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft. Köln 2003, S. 151.

Gustave Caillebotte, Rue de Paris, temps de pluie, 1877, 212,2 x 276 cm, Musée du Louvre, Paris. Aus: Wikicommons/Art Institute of Chicago, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gustave_Caillebotte_-_Jour_de_pluie_à_Paris.jpg (zuletzt abgerufen 17.07.2021).

Porträtaufnahme von Laszlo Moholy-Nagy, Fotografin: Lucia Moholy-Nagy, 1926, S/W-Fotografie, Bauhaus-Archiv Berlin, Inv.-Nr. 7896.

Institut für Kunstwissenschaft, Februar 2022